

stillen Aufmerksamkeit der Bäuerinn und ihrer Kinder. Auch der Vortrag seines Reisegefährten war ihm nicht zuwider; denn dieser besaß vollkommen die Diebsamkeit, mit welcher Leute seiner Art sich bestreben, bey denjenigen, die sie nicht bekehren können, wenigstens eine gute Meinung von sich zu hinterlassen. Er vermied also in seinem Vortrage, sehr weislich, alle Punkte, über die, wie er unterwegs gemerkt hatte, Sebalduß anderer Meinung war, und hielt sich bey allgemeinen ascetischen Betrachtungen auf, die der Bauerfamilie begreiflich schienen, und beyhm Sebalduß gleichförmige Gedanken erregten, mit denen er sich sehr zufrieden zur Ruhe legte.

Den Morgen früh, nach eingenommenem reichlichem Frühstück, dankten sie ihrer Wohlthäterinn, und setzten ihren Weg weiter fort. Sebalduß genoß den schönen Morgen, sang ein fröhliches Morgenlied, und war so innig vergnügt, daß er gar nicht daran dachte, wie mißlich sein Zustand war, und welchen Zweck die Reise, auf der er ist eben begriffen war, haben könnte, bis sein Reisegefährte selbst das Gespräch auf Berlin brachte, wohin sie giengen. Dieser beseufzete, mit auf die linke Achsel gesenktem Haupte, und gen Himmel erhabenen Augen, das Elend dieser großen Stadt, wo, wie er versicherte, die Religion